

Städtische Deputation für Kultur			
19. Legislaturperiode der Bremischen Bürgerschaft 2015-2019			
Protokoll der 2. Sitzung am 17.11.2015			
Sitzungstag: Dienstag	Sitzungsbeginn: 17:01 Uhr	Sitzungsende: 19:36 Uhr	Sitzungsort: Wall-Saal, Stadtbibliothek, Am Wall 201, 28195 Bremen

Teilnehmer/innen siehe anliegende Anwesenheitsliste.

Tagesordnung:

TOP 1:	Genehmigung der Tagesordnung	
TOP 2:	Kenntnisnahme des Protokolls der letzten Sitzung	
TOP 3:	Geschäftsordnung der Deputation für Kultur	Vorlage 10
TOP 4:	Sitzungstermine 2016	Vorlage 11
TOP 5:	Marketing für Kultureinrichtungen	Vorlage 14
TOP 6:	Übersee-Museum: Bericht zu Besucherumfrage 2014	Vorlage 15
TOP 7:	Theater Bremen a) Benchmarking b) Mdl. Bericht zu Verträgen (nicht öffentlich)	Vorlage 16
TOP 8:	Verschiedenes	

Die Sprecherin der städtischen Deputation für Kultur, Frau Strunge, begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Frau Strunge erläutert, dass es zu TOP 3 „Geschäftsordnung der Deputation für Kultur“ verschiedene Änderungswünsche gibt. Sie schlägt vor, dass Änderungswünsche zur Geschäftsordnung per E-Mail an Frau Paffhausen geschickt werden und dass dieser Tagesordnungspunkt auf die nächste Sitzung verschoben wird. Die Deputation für Kultur stimmt der Tagesordnung mit dieser Änderung zu.

TOP 2: Kenntnisnahme des Protokolls der letzten Sitzung

Die Deputation für Kultur nimmt das Protokoll der Sitzung vom 17.09.2015 zur Kenntnis.

TOP 3: Sitzungstermine 2016

Die Deputation für Kultur nimmt die vorgesehenen Sitzungstermine zur Kenntnis.

TOP 4: Marketing für Kultureinrichtungen

Frau Strunge begrüßt Herrn Dr. Sondergeld und erteilt ihm das Wort.

Herr Dr. Sondergeld berichtet anhand einer PowerPoint-Präsentation über die Aktivitäten der WFB zum Thema „Kultur im Stadt-/Standortmarketing“ (vgl. dazu Anlage 1).

Herr Rohmeyer nimmt Bezug auf die Anlage 2 der Vorlage, in der ausgewiesen wird, dass die WFB im Jahr 2014 kulturelle Projekte mit 1,136 Mio. € unterstützt hat und fragt, wie viele Mittel insgesamt für Kulturmarketing veranschlagt sind.

Herr Dr. Sondergeld erläutert, dass es sich bei den 1,136 Mio. € um die Summe der beantragten Projekte handelt. Bewilligt worden seien 909.500 €. Der Kultur-Anteil an den Marketingmaßnahmen insgesamt belaufe sich auf ca. 320.000 €.

Herr Rohmeyer fragt, ob es zutrifft, dass im Vergabeausschuss keine Mitglieder der Deputation für Kultur oder der Deputation für Wirtschaft, Arbeit und Häfen vertreten seien.

Herr Dr. Sondergeld erklärt, dass keine Mitglieder des Parlaments im Vergabeausschuss vertreten sind. Er weist darauf hin, dass die Entscheidungen des Vergabeausschusses nach festgelegten Kriterien, die von der Wirtschaftsdeputation beschlossen wurden, erfolgen. Herr Dr. Sondergeld erläutert, dass die WFB für die Deputation für Wirtschaft, Arbeit und Häfen jeweils im Frühjahr eines Jahres einen umfassenden Bericht über das Standortmarketing erstellt.

Frau Staatsrätin Emigholz schlägt vor, dass der Deputation für Kultur die Projektförderungen der WFB, die Kulturprojekte betreffen, nachrichtlich zur Kenntnis gegeben werden.

Herr Dr. Sondergeld erklärt, dass dies möglich sei.

Herr Dr. Hodonyi betont, dass die Annahme der CDU, die Marketing-Aktivitäten der WFB würden an den Stadtgrenzen Bremens enden, eindrucksvoll widerlegt worden sei. Er nimmt Bezug auf die in der Vorlage angegebene Förderung der Ausstellung „Sylvette, Sylvette. Picasso und das Modell“ und fragt Herrn Dr. Sondergeld, ob er aus der Perspektive des Marketings eine Erklärung für das Nichterreichen der geplanten Besucherzahlen habe.

Herr Dr. Sondergeld erläutert, dass es an den Marketingmaßnahmen von Kunsthalle und WFB eigentlich nicht gelegen haben kann. Diese wären vergleichbar mit den Marketingmaßnahmen bei ähnlich großen Sonderausstellungen der Kunsthalle gewesen. Bei der Bewertung der Ausstellung an sich wolle er sich zurückhalten, weil er kein Kulturexperte sei. Seine These sei, dass die für einen Ausstellungserfolg so wichtige Mund-zu-Mund-Propaganda in diesem Fall nicht funktioniert habe. Die Marketingmaßnahmen würden an eine Grenze stoßen, wenn sie nicht vom Publikum aufgenommen und wiederum verstärkt würden.

Frau Staatsrätin Emigholz erinnert daran, dass auch die Picasso-Ausstellung des Sprengel-Museums nicht die geplanten Besucherzahlen erreicht hat. Sie weist darauf hin, dass die Kunsthalle mit der Ausstellung zum Produktionsablauf eines Motivs einen Aspekt hervorgehoben habe, der vor allem für Kunst-Insider interessant sei. Es sei eine sehr hochwertige Ausstellung gewesen, die aber eine andere Wirkungsgröße habe als Ausstellungen, die auf andere Fragestellungen setzen.

Frau Dr. Kappert-Gonther fragt, ob bekannt sei, inwiefern die Maßnahmen auch die Menschen innerhalb von Bremen erreichen.

Herr Dr. Sondergeld weist darauf hin, dass die Zeitungsbeilagen auch über den Weser Kurier und den Weser Report verbreitet werden, um die Menschen in Bremen und auch den privaten Besuchsverkehr zu erreichen.

Frau Strunge fragt, ob die Projektförderungen der WFB von der Haushaltssperre betroffen seien.

Herr Dr. Sondergeld erklärt, dass die Mittel für 2015 bereits verpflichtet sind und daher nicht von der Haushaltssperre betroffen sind. Bei den Mitteln für 2016 gehe er davon aus, dass es einen Weg geben wird, um auch Projekte, die früh im Jahr 2016 stattfinden, zu fördern.

Herr Michalik fragt, wie es um die Reichweite des Internet-Angebotes steht.

Herr Dr. Sondergeld erläutert, dass die Bremer Touristik-Zentrale pro Jahr ca. 6 Mio. Seitenaufrufe habe. Er könne allerdings nicht sagen, wie diese Seitenaufrufe sich regional verteilen.

Herr Michalik fragt, wie auf der Unterseite „Kultur und Freizeit“ die Sitzungsdauer und die Absprungrate der Besucher/innen sind.

Herr Dr. Sondergeld sagt zu, diese Angaben nachzuliefern.

Herr Michalik fragt, ob die Schlüsse, die aus diesen Angaben gezogen werden, bei der Neugestaltung des Internetangebotes berücksichtigt werden.

Herr Dr. Sondergeld bestätigt, dass dies berücksichtigt wird. Bei der Erarbeitung des neuen Internetauftritts werde die WFB vom Institut für integriertes Design an der Hochschule für Künste unterstützt.

Herr Drechsel erklärt, dass er es beeindruckend finde, dass in der Marketingkommunikation ein so hoher Anteil auf die Kulturangebote entfalle. Er nimmt Bezug auf die Aussage von Herrn Dr. Sondergeld, dass das Marketing der Wissenswelten zur Disposition steht und fragt, warum dies der Fall ist.

Herr Dr. Sondergeld erläutert, dass das Label „Wissenswelten“ erfunden wurde, um die Marketingaktivitäten für Einrichtungen wie Klimahaus und Universum in beiden Städten zusammenzufassen. Außerdem gab es die Möglichkeit, über ein Förderprogramm zusätzliche Mittel für dieses Label zu generieren. Problematisch sei aber, dass in Bremerhaven die Label „Havenwelten“ und „Wissenswelten“ nebeneinander stünden. Deshalb sei das Label „Wissenswelten“ auf den Prüfstand gestellt worden.

Herr Drechsel fragt, warum bei den Marketingaktivitäten der WFB Bremerhaven nicht inkludiert werde.

Herr Dr. Sondergeld erklärt, dass die Markenarchitektur der WFB Bremen und Bremerhaven gleichermaßen umfasse. Allerdings sei die Zuständigkeit für das Stadtmarketing für Bremerhaven in Bremerhaven verankert.

Herr Rohmeyer fragt im Hinblick auf die regionale Verteilung der Marketingmaßnahmen, wo die Außenwerbung für Bremen endet.

Herr Dr. Sondergeld erläutert, dass sich die Plakate auf Großflächen und die City Light Poster nur im Bremer Stadtgebiet befinden. Es gebe außerdem ein begrenztes Kontingent im Rahmen des Vertrages mit der Telekom, um auch außerhalb Bremens Außenwerbung zu schalten. Dies geschehe in Hamburg, Hannover, Dortmund und in Oldenburg und konzentriere sich auf Freimarkt und Weihnachtsmarkt. Darüber hinaus gebe es beispielsweise bei großen Sonderausstellungen der Kunsthalle Einzelaktionen für Außenwerbung in anderen Städten, die aus dem Marketingbudget der Kunsthalle finanziert werden.

Die Deputation für Kultur nimmt den Bericht zur Kenntnis.

TOP 5: Übersee-Museum: Bericht zu Besucherumfrage 2014

Frau Strunge begrüßt Frau Prof. Dr. Ahrndt und erteilt ihr das Wort.

Frau Prof. Dr. Ahrndt berichtet anhand einer Powerpoint-Präsentation über die Ergebnisse des Besuchermonitorings 2013/2014 (vgl. dazu Anlage 3).

Herr Bolayela fragt, was getan werden muss, damit mehr Migrantinnen und Migranten die Kultureinrichtungen besuchen.

Frau Prof. Dr. Ahrndt erläutert, dass das Übersee-Museum immer wieder mit Migrantenverbänden zusammenarbeite, wenn es um die Erstellung der Begleitprogramme zu Ausstellungen geht. Darüber hinaus gebe es Kinder- und Jugendprojekte wie z. B. FIES (Forschen in eigener Sache), die auch Klassen mit hohem Migrationsanteil ansprechen sollen. In den letzten Jahren habe sich herausgestellt, dass nicht die ethnische Herkunft, sondern der Bildungshintergrund bestimme, ob jemand ins Museum gehe oder nicht. Das Übersee-Museum sei in dieser Frage allerdings auf Unterstützung angewiesen, z. B. durch Ehrenamtliche, die mit Flüchtlingsgruppen das Museum besuchen.

Herr Bolayela fragt, ob man die so erfolgreiche Afrika-Ausstellung wiederholen könne.

Frau Prof. Dr. Ahrndt erläutert, dass es sich bei der Afrika-Ausstellung um eine Dauerausstellung handelt. Daher werde die Ausstellung für die nächsten ca. 15 Jahre Teil des Übersee-Museum sein. Im ersten halben Jahr sei die Ausstellung wie eine Sonderausstellung beworben worden.

Frau Dr. Kappert-Gonther erinnert daran, dass in der Deputation für Kultur in der letzten Legislaturperiode mehrfach über die Attraktivität und die Akzeptanz des Museums in der Öffentlichkeit diskutiert wurde und erklärt, dass es erfreulich sei, dass es jetzt einen beständigen Aufwärtstrend bei den Besucherinnen und Besuchern gibt. Sie fragt, wann die Amerika-Dauerausstellung eröffnet wird.

Frau Prof. Dr. Ahrndt berichtet, dass die neue Amerika-Dauerausstellung im November 2016 eröffnet werde.

Frau Dr. Kappert-Gonther fragt, welche Projekte für Kinder und Jugendliche das Übersee-Museum zurzeit durchführt und wie diese finanziert werden.

Frau Prof. Dr. Ahrndt erläutert, dass das Projekt FIES zunächst als Drittmittelprojekt begonnen und mittlerweile in den laufenden Betrieb übernommen wurde. Voraussetzung für die Teilnahme sei allerdings, dass die Schulklassen sich an den Kosten beteiligen. Außerdem gebe es das Projekt „Tracks“, mit dem ausdrücklich Schulklassen angesprochen würden, in denen mit inklusiver Pädagogik gearbeitet wird. Dieses Projekt sei zurzeit zu 100 % drittmittelfinanziert. Des Weiteren gebe es pro Jahr zwischen 10 und 20 Projekte mit der Bremer Schuloffensive. Von der Senatorin für Finanzen seien außerdem in den letzten Jahren regelmäßig Kindergartenprojekte gefördert worden. Zu besonderen Aktionen seien auch immer wieder Schulklassen zu Besuch im Übersee-Museum. Neu eingeführt sei der Afrika-Grundschultag.

Herr Rohmeyer stellt fest, dass sich die Marketingkampagnen des Übersee-Museums in den Besucherzahlen des Museums widerspiegeln. Er fragt, ob man daraus die Schlussfolgerung ziehen könne, dass es besser für das Übersee-Museum wäre, wenn das Museum häufiger Marketingkampagnen durchführen könnte bzw. ob aus Sicht des Museums mehr Mittel erforderlich wären, um auf das Museum aufmerksam zu machen.

Frau Prof. Dr. Ahrndt verweist darauf, dass während der Marketingkampagne 35-40% aller Befragten sagen, dass sie durch die Plakate auf die Ausstellung aufmerksam geworden sind. Im Jahresdurchschnitt würde dieser Wert auf 27 % sinken. Daran könne man sehen,

dass die Aufmerksamkeit für die Ausstellung nach Beendigung der Marketingkampagne sinkt. Vor diesem Hintergrund wäre es natürlich wünschenswert, dass das Übersee-Museum häufiger derartige Marketingkampagnen realisieren und über das Jahr hinweg kontinuierlich präsent sein könnte. Dies sei aber aus den Mitteln des Übersee-Museum nicht umzusetzen.

Herr Drechsel regt an, ob es nicht möglich sei, allein durch den exponierten Standort des Übersee-Museums am Hauptbahnhof mehr Aufmerksamkeit für das Übersee-Museum zu schaffen. Er fragt, ob es Vergleichsmöglichkeiten mit anderen naturkundlichen Museen gebe.

Frau Prof. Dr. Ahrndt erläutert, dass es schwierig sei, Vergleiche herzustellen, weil das Übersee-Museum ein Drei-Sparten-Haus sei, das in dieser Form einmalig in Europa sei. Laut der Statistik des Instituts für Museumsforschung gehöre das Übersee-Museum über alle Sparten hinweg zu den 5 % der meist besuchten Museen in Deutschland. Bei den Völkerkunde-Museen gehöre das Übersee-Museum auch zu den meist besuchten Museen.

Frau Staatsrätin Emigholz dankt Frau Prof. Dr. Ahrndt und ihrem Team für die enormen Anstrengungen, die sie in die Neukonzeptionierung des Hauses investiert haben. Dies sei eine ganz herausragende Leistung. Sie erläutert, dass das Übersee-Museum mit modernsten Vermittlungsansprüchen und modernen Konzeptionen, die auch gesellschaftspolitische Themen aufgreifen, im Vergleich sehr gut aussehe. Die pädagogische Arbeit sollte besonders anerkannt werden. Sie wünsche sich, dass die Deputierten das Übersee-Museum in dieser Entwicklung unterstützen.

Herr Crueger bringt seine Anerkennung für die gelungene Afrika-Ausstellung zum Ausdruck. Er fragt, ob das Übersee-Museum eine Strategie habe, um noch mehr Menschen, die aus bildungsfernen Schichten kommen, zu erreichen und sicherzustellen, dass sich auch diese Menschen im Museum wohlfühlen.

Frau Prof. Dr. Ahrndt erläutert, dass die Befragung gezeigt habe, dass das Problem eher nicht dann bestehe, wenn die Menschen das Museum betreten haben, weil im Haus ein Mix aus emotionalen und rein wissensgesteuerten Angeboten existiere. Die Hemmschwelle bestehe darin, überhaupt ein Museum zu betreten. Zum Abbau dieser Hemmschwelle sei das Museum auf sogenannte Transmitter angewiesen, d.h. Menschen, die in den Quartieren das Vertrauen genießen und andere Menschen zum Besuch des Museums animieren. Damit habe das Übersee-Museum bereits positive Erfahrungen gesammelt.

Frau Strunge dankt Frau Prof. Dr. Ahrndt im Namen der Deputation für Kultur für den ausführlichen Bericht.

Die Deputation für Kultur nimmt den Bericht zur Kenntnis.

TOP 6: Theater Bremen

a) Benchmarking

Frau Strunge begrüßt Herrn Helmbold und erteilt ihm das Wort.

Herr Helmbold berichtet anhand einer PowerPoint-Präsentation über ausgewählte Kennzahlen aus dem Benchmarking des Theaters Bremen (vgl. dazu Anlage 4). Abschließend betont Herr Helmbold, dass weitere Einsparungen nicht möglich sind, wenn ein großstädtisches, konkurrenzfähiges Vier-Sparten-Haus auf diesem Niveau und in dieser Qualität erhalten werden soll.

Herr Bolayela erklärt, dass er es begrüße, dass das Theater viele verschiedene Projekte mit Migrantinnen und Migranten durchführt, weil Kultur nach seiner Auffassung auch eine Integrationsaufgabe habe. Er fragt, wie der Anteil an Migrantinnen und Migranten unter den Beschäftigten des Theaters sei und wie die Zusammenarbeit des Theaters mit den Migrantenverbänden sei.

Herr Helmbold erläutert, dass am Theater Bremen viele Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten und auch viele Gäste Migrationshintergrund hätten. In der letzten Spielzeit hätten Menschen aus fast 40 Nationen am Theater gearbeitet. Dies sei eine große Herausforderung, aber auch eine Bereicherung. Er berichtet, dass das Theater Bremen hinsichtlich der Einbindung von Flüchtlingen noch dabei sei, Aktivitäten zu entwickeln. Zurzeit gebe es z. B. ein Flüchtlingscafé speziell für Frauen oder die Möglichkeit, in Patenschaft mit Flüchtlingen das Theater zu besuchen. Außerdem stehe das Theater in Kontakt mit verschiedenen Flüchtlingsinitiativen.

Herr Bolayela fragt, ob mit den Angeboten für Schulen auch alle Schulen flächendeckend erreicht werden.

Herr Helmbold berichtet, dass das Theater den Schulen die Möglichkeit bietet, die Vormittagsveranstaltungen des MOKS kostenlos zu besuchen mit dem Ziel, Barrieren abzubauen.

Frau Strunge nimmt Bezug auf die Ausführungen von Herrn Helmbold zur Vergütung der Schauspielerinnen und Schauspieler am Theater Bremen und fragt, wie die Vergütung bzw. das Einstiegsgehalt der Schauspielerinnen und Schauspieler an anderen Häusern ist.

Herr Helmbold erläutert, dass es insgesamt 140 Stadt- und Staatstheater in Deutschland gebe. Davon würden viele gerade einmal den Mindestlohn zahlen. Andere Häuser dagegen könnten höhere Vergütungen zahlen.

Frau Strunge fragt, ob es möglich ist, auszudrücken, wie viele Arbeitsstunden diesem Einstiegsgehalt gegenüberstehen.

Herr Helmbold erklärt, dass dies nicht möglich sei. Es gebe hier einen speziellen Tarifvertrag, den TV-Bühne, der kein Stundenkontingent, nur gewisse Ruhezeiten vorsehe. Die Stundenzahl hänge davon ab, bei wie vielen Produktionen ein Schauspieler bzw. eine Schauspielerin eingesetzt werden.

Frau Dr. Kappert-Gonther erklärt, sie hoffe, dass mit diesem Bericht die Kritik des Steuerzahlerbundes ausgeräumt werden könne. Sie betont, dass das Theater mit relativ wenig Geld ganz bemerkenswerte und herausragende Leistungen hervorgebracht habe. Es müsse aufgepasst werden, dass die Einsparungen nicht dazu führen, dass dieses Niveau nicht beibehalten werden könne.

Herr Drechsel merkt an, dass die Anfrage der FDP in der Bürgerschaft gezeigt habe, dass die Kennzahlen des Theaters auf dem richtigen Weg seien. Die Effizienzseite sehe er absolut positiv. Wichtig sei aber auch der Beitrag des Theaters zu der Kulturlandschaft in Bremen insgesamt. Beibehalten werde müsse neben der Effizienz auch die hohe Qualität des Theaters. Er habe verstanden, dass das Theater keine weiteren Einsparmöglichkeiten habe. Herr Drechsel fragt, warum in der Übersicht „Besuche über alle Kernspalten“ die Angaben zu Hannover, Dresden und Stuttgart fehlen, obwohl diese Theater doch vorher als Vergleich angeführt wurden.

Herr Helmbold erläutert, dass bei dieser Übersicht nur klassische Vier-Sparten-Häuser berücksichtigt wurden.

Frau Staatsrätin Emigholz betont, dass eindrucksvoll nachgewiesen wurde, dass die Theaterleitung, unterstützt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Ehrenamtlichen, unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen eine großartige Arbeit leiste. Sie weist darauf hin, dass man auch den Bremer Philharmonikern für eine herausragende Leistung danken sollte.

Herr Rohmeyer fragt, ob im Rahmen der Vertragsverlängerungen von Herrn Helmbold und Herrn Börgerding Zielvereinbarungen zu Besucherzahlen und Einsparungen getroffen wurden.

Frau Staatsrätin Emigholz erläutert, dass unterschieden werden müsse zwischen den monetären Geschäftsführer- und Intendantenverträgen auf der einen Seite und dem Theaterkontrakt auf der anderen Seite. Der Theaterkontrakt sei die Grundlage für das wirtschaftliche Verhalten der Geschäftsführung. Der letzte Kontrakt habe unter anderem Festlegungen zur Konsolidierung enthalten. Die Zielvereinbarung sei konkreter und enthalte Festlegungen zu Kooperationen und Leistungsdaten. All diese Festlegungen werden, wenn es um die Ausschüttung von Sonderleistungen gehe, in gesonderten Jahresvereinbarungen bewertet. Der Vertrag mit dem Intendanten bzw. dem Geschäftsführer sei ein Standardvertrag nach den üblichen Regularien für Geschäftsführungen von bremischen Beteiligungen.

Herr Rohmeyer fragt, wie lange der Kontrakt gilt.

Frau Staatsrätin Emigholz erklärt, dass der Kontrakt noch für diese und die kommende Spielzeit gelte. Danach solle ein neuer Kontrakt abgeschlossen werden. Dazu werde dann die Deputation für Kultur befasst.

Die Deputation für Kultur nimmt den Bericht zur Kenntnis.

b) Mdl. Bericht zu Verträgen (nicht öffentlich)

In nicht-öffentlicher Sitzung berichtet Frau Staatsrätin Emigholz über die Verlängerung der Verträge von Herrn Helmbold und Herrn Börgerding.

TOP 7: Verschiedenes

Anmeldung der Investitionsbedarfe im Rahmen der Haushaltsaufstellung

Frau Strunge teilt mit, dass sie das Kulturressort um einen Bericht zu den Anmeldungen der Investitionsbedarfe im Rahmen der Haushaltsaufstellung gebeten hat.

Frau Staatsrätin Emigholz erläutert, dass das Kulturressort eine umfangreiche Auflistung von kleineren und größeren Maßnahmen erstellt habe. Sie erklärt, dass es im Verantwortungsbereich des Senators für Kultur derzeit noch besonders dringliche Maßnahmen gebe, die getätigt werden müssen. Dazu zählten die Sanierung der Trink- und Löschwasseraufbereitung sowie Brandschutzmaßnahmen im Theater Bremen. Die Realisierung dieser Maßnahmen sei dringend erforderlich, um den Betrieb des Theaters aufrechterhalten zu können. Weitere große Maßnahmen seien die fortlaufende Sanierung des Übersee-Museums sowie die Modernisierung und Erweiterung des Deutschen Schiffahrtsmuseums. Weitere große Investitionsmaßnahmen könnten für die Jahre 2016/2017 nicht in die Planung aufgenommen werden. In der zweiten Hälfte der Legislaturperiode könnten dafür wieder Spielräume bestehen. Zum Umgang mit den kleineren Investitionsbedarfen der Einrichtungen seien die Überlegungen derzeit noch nicht abgeschlossen.

Herr Rohmeyer fragt, ob die Aussagen der Staatsrätin so gedeutet werden könnten, dass vor 2018 am Standort Weserburg nichts passieren werde.

Frau Staatsrätin Emigholz erklärt, dass dies davon abhängt, wie der Mittelabfluss gestaltet werde. Mittel der öffentlichen Hand würden nicht vor 2018 zur Verfügung stehen. Allerdings verfüge die Stiftung Neues Museum Weserburg über einen Baufonds. Ein schrittweises Verfahren wäre daher möglich. Inwieweit dies umgesetzt werde, müsse mit den Beteiligten erörtert werden.

Herr Rohmeyer weist darauf hin, dass die Immobilie der Freien Hansestadt Bremen gehört und dass daher die Freie Hansestadt Bremen dafür zuständig sei, den baulichen Zustand des Gebäudes zu verbessern. Dies sei aber der erste Schritt für die weitere Sanierung. Er fragt, ob die bauliche Instandsetzung erst ab 2018 erfolgen werde.

Frau Staatsrätin Emigholz erklärt, dass am folgenden Tag (18.11.) ein Runder Tisch zum Thema Weserburg stattfinden werde. Diese Frage könne daher heute noch nicht beantwortet werden. Frau Staatsrätin Emigholz weist darauf hin, dass in der nächsten Sitzung der Deputation für Kultur ein Bericht zum Sachstand Weserburg erfolgen wird.

EuropaChorAkademie

Herr Rohmeyer berichtet von Zeitungsmeldungen, wonach die EuropaChorAkademie Insolvenz angemeldet habe und angekündigt habe, den Standort Bremen-Nord zu verlassen. Er bittet vor dem Hintergrund, dass die ECA eine jährliche Unterstützung vom Senator für Kultur erhalte und der Umbau des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses auch mit erheblichen öffentlichen Mitteln gefördert wurde, um einen schriftlichen Bericht zu diesem Vorgang zur nächsten Sitzung.

Frau Staatsrätin Emigholz sagt dies zu.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, Frau Strunge beendet damit die Sitzung der städtischen Deputation für Kultur.


Sprecherin


Protokollführerin

Anlagen:

- Präsentation von Herrn Dr. Sondergeld
- Nachgelieferte Angaben von Herrn Dr. Sondergeld
- Präsentation von Frau Prof. Dr. Ahrndt
- Präsentation von Herrn Helmbold

Teilnehmerliste

Städtische Deputation für Kultur

19. Wahlperiode der Bremischen Bürgerschaft 2015 - 2019

Ort:
Wall-Saal
Stadtbibliothek

am:
17. November 2015

von: 17.01

bis: 11:36

Teilnehmer	Unterschrift*)	Teilnahme von – bis **)
Senator Dr. Carsten Sieling		
Staatsrätin Carmen Emigholz	<i>Carmen Emigholz</i>	
Elombo Bolayela		
Jens Crueger	<i>Bolayela</i>	
Ulf-Brün Drechsel	<i>Ulf Drechsel</i>	
Björn Fecker	<i>i. V. K. Kappel-Gorke</i>	
Susanne Grobien	<i>S. Grobien</i>	
Dr. Robert Hodonyi	<i>R. Hodonyi</i>	
Martin Michalik	<i>M. Michalik</i>	
Dieter Reinken	<i>Dieter Reinken</i>	
Claas Rohmeyer	<i>Claas Rohmeyer</i>	
Sükrü Senkal		
Miriam Strunge	<i>M. Strunge</i>	

*) Vertreter/in bitte den Namen in Druckschrift vermerken und mit „i.V.“ unterschreiben.
**) nur ausfüllen, wenn nicht an der gesamten Sitzung teilgenommen wurde.

Deputation für Kultur (städtisch)

Anwesenheitsliste
Sitzung am 17.11.2015

19. Legislatur-Periode

Vertreter des Senators für Kultur

Name	Name	Name
Thomas Frey	Vivien Paffhausen	Dr. Anna Greve
Christian Lindner	Dr. Andreas Machaben	Agnieszka Kollowska
Alexandra Alzold	Rolf Perles	Rose Pfister
Keizer Stefan	Gabriele Nogolski	

Vertreter anderer Behörden

Behörde	Name
Wirtschaftsförderung Bremen GmbH	Herr Dr. Sonderegeld

Sachverständige, Gäste

Organisation	Name
Übersee-Museum	Frau Prof. Dr. Altmacht
Theater Bremen	Herr Helmbold
Theater Bremen	Herr Bürgerding